

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Uken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 21

Düsseldorf, den 25. Mai 1929

Verlandort Krefe'd

Der Familienstand der Erwerbstätigen

Die große Berufszählung vom 16. Juni 1925 fördert immer mehr interessante Ziffern über die soziale Gliederung des deutschen Volkes an das Tageslicht, und das für die Bearbeitung des so umfangreichen Materials zuständige Statistische Reichsammt läßt keine Gelegenheit vorübergehen, in seinen verschiedenen amtlichen Veröffentlichungen die Ergebnisse der großen Bestandsaufnahme von den verschiedensten Gesichtspunkten aus darzustellen und zu beleuchten. So bringt die letzte Nummer der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ ein umfangreiches Zahlenmaterial über die Erwerbstätigen nach dem Familienstande. Insbesondere kann man aus diesen Ziffern die Zahl der verheirateten und ledigen Personen, gegliedert nach Berufs- und Altersgruppen, herauslesen, wenn auch das Auffinden von Erkenntnissen ausgiebige statistische Erfahrungen voraussetzt.

So scheint die alte Theorie, daß die Aussicht auf eine verhältnismäßig gesicherte und dauernde Beschäftigung die Heiratsfreudigkeit erhöht, jetzt nur eine bedingt richtige zu sein. Denn es scheint so, daß auch Berufstätige, die auf keine Aufstiegsmöglichkeiten rechnen und eine wesentliche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht annehmen, sich sehr schnell zu Frühheiraten entschließen. Also, grau ist alle Theorie. In den Berufen, in denen noch die Möglichkeit zur Selbständigkeit vorhanden ist, z. B. im Handwerksstande, ist das Heiratsalter der Männer mit am höchsten. Von den 20—25jährigen gelernten Facharbeitern in Industrie und Handwerk sind von 1000 nur 121 verheiratet, von den ungelerten Hilfsarbeitern dagegen 162 vom Tausend. Bei den öffentlichen Beamten ist, wie allgemein bekannt das Heiratsalter höher als bei anderen Berufsständen. Die neue Berufszählung bestätigt auch diese Auffassung. Von den Verwaltungsbeamten im Alter von 25 bis 30 Jahren sind nur 417 vom Tausend verheiratet, während von 1000 kaufmännischen Angestellten der Industrie in der gleichen Altersgruppe 495 in den Ehestand getreten sind. Von 1000 aller „selbständigen Berufe“ in allen Altersschichten waren am genannten Stichtag 865, von 1000 Angestellten und Beamten 603 und von 1000 Arbeitern 602 verheiratet. Die hohe Ziffer der Verheirateten der „selbständigen“ ist ja leicht begreiflich, weil die Erlangung einer Selbständigkeit einmal ein gewisses Alter voraussetzt und zum anderen auch eine immerhin gesicherte Beschäftigung vorhanden ist. Auch ist die Mitarbeit der Ehefrau, z. B. in der Landwirtschaft, im Handwerk, im Handels- und Schankwirtschaftsbetriebe, oft eine Notwendigkeit für den Betrieb.

In großen Ziffern ausgedrückt, waren am Stichtag in Deutschland insgesamt 8 158 000 erwerbstätige Männer vorhanden, die noch ledig waren, 11 783 000, die verheiratet, und 589 000, welche verwitwet oder geschieden waren. Von den gezählten insgesamt 12 710 000 verheirateten Frauen konnten 8 817 000 ihre Hausfrauentätigkeit ausüben, ohne daß sie einem Erwerb nachgehen mußten. 247 000 verheiratete Frauen gehörten zu berufslosen Selbständigen, aber 3 645 000 (oder 287 vom Tausend) mußten neben ihren Hausfrauen- und Mutterpflichten noch eine Erwerbstätigkeit übernehmen. Dabei spielt aber bei 2,5 Millionen Frauen die helfende Tätigkeit in der Landwirtschaft eine Rolle. 708 000 verheiratete Frauen und Mütter mußten als Arbeiterinnen ihr Brot mitverdiene n helfen, 41 000 waren als Hausangestellte und 82 000 verheiratete Frauen als Handels- und Industrieangestellte und Beamtinnen tätig, während 309 000 eine selbständige Tätigkeit ausübten. Von den 708 000 verheirateten Arbeiterinnen waren 420 000 in der Industrie, 220 000 in der Landwirtschaft und die übrigen 68 000 in den anderen Wirtschaftszweigen beschäftigt. Von 1000 Industriearbeiterinnen sind 214 verheiratet, ein schlimmes Bild über die Notlage der arbeitenden Schichten.

Nicht besser ist jedoch das Los der verwitweten und geschiedenen Frauen, die neben ihrer häuslichen Arbeit und neben der Kindererziehung noch gezwungen sind, als Fabrikarbeiterinnen usw. tätig zu sein. Die Nachwirkung des Krieges hat die Ziffer der verwitweten Frauen seit der vorletzten Berufszählung, die im Jahre 1907 stattfand, um die hohe Zahl von 736 000 vergrößert. Wenn nicht eine geordnete Kriegerverwitwenunterstützung und bei der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterkategorie eine mehr oder weniger unzulängliche Alters- und Hinterbliebenenversicherung vorhanden wäre, so würde das Elend in dieser Schicht in noch größerem Ausmaße zu finden sein. Jedenfalls zählten wir am Stichtag in Deutschland unter den verwitweten und geschiedenen erwerbstätigen Frauen 327 000 Arbeiterinnen, 53 000 Angestellte und Beamtinnen und 83 000, die als Hausangestellte ihr Brot verdienen.

Auch die zunehmende Erwerbstätigkeit der ledigen weiblichen Personen ist ein scharfes Merkmal der Kriegesfolge. Im Vergleich zur vorletzten Berufszählung im Jahre 1907 hat die Erwerbstätigkeit unter den ledigen weiblichen Personen in denjenigen Altersgruppen am stärksten zugenommen, in denen der durch den Krieg hervorgerufene Frauenüberschuß am größten ist. Gegenüber 1907 beträgt der Zuwachs an erwerbstätigen weiblichen Ledigen 1 700 000; von diesem Zuwachs entfallen beinahe 700 000 auf die Altersgruppen der 25—50jährigen. Im Jahre 1907 waren nur 5 087 000 weibliche ledige erwerbstätig, 1925 ist die Ziffer auf 6 802 000 gestiegen. Diese 6 802 000 erwerbstätige ledige Frauen verteilen sich wie folgt: 2,5 Millionen sind als Arbeiterinnen, 1,3 Millionen als Angestellte und Beamtinnen, 1,193 Millionen als Hausangestellte, 310 000 als Selbständige und 1,539 als mithelfende Familienangehörige tätig.

Intensivere Gewerkschaftsarbeit, verbunden mit einer geordneten Sozialpolitik, werden wesentlich dazu beitragen müssen, um im Laufe der Entwicklung diese Elendsziffern, hinter denen sich eine Unmenge von Einzelschicksalen verbergen, zu verringern.

D. Böhm e.

Massenkündigungen in der münsterländischen Textilindustrie

Am 1. April dieses Jahres mußten entsprechend eines verbindlich erklärten Schiedspruches vom 20. November 1928 die Tariflöhne der gesamten münsterländischen Textilindustrie um 4,95 Prozent erhöht werden. Die Arbeiterkategorie mußte erwarten, daß dieser Schiedspruch, wie das auch in vergangenen Jahren der Fall gewesen, von Arbeitgeberseite loyal durchgeführt würde, zumal diese Erhöhung der Tariflöhne tatsächlich nur eine geringe Aufbesserung für die Zeitlohnarbeiter enthielt. Statt dessen teilte der Verband münsterländischer Textilindustrieller, Ortsgruppe Emsdetten, unserer Emsdettener Sekretariatsgeschäftsstelle am 28. März 1929 mit, „daß sich die Ortsgruppe an die Abmachungen bezüglich der Spinnerlei-Arbeiter usw. nicht mehr gebunden hält“.

Die erwähnten Abmachungen haben seit dem 10. März 1925 bestanden und hatten zum Zweck, für die besonderen Arbeitsverhältnisse in der Jute- und Leinwandindustrie Lohnsätze zu benennen, weil solche in dem Gesamtarbeitsvertrag für die münsterländische Textilindustrie nicht besonders verzeichnet waren. Diese Lohnabmachungen haben in all den Jahren weiter bestanden und sie sind jeweils bei einer Gesamtlohnregelung entsprechend ergänzt worden.

Der Verband münsterländischer Textilindustrieller hat eine Besprechung für „nicht erforderlich“.

Eine neuerliche diesbezügliche Verhandlung wurde von Arbeitgeberseite abgelehnt.

Doch mit der Ablehnung des Sonderabkommens für die Jute- und Leinwandindustrie sehen es die Arbeitgeber nicht genug fein. Sie gingen vielmehr auch dazu über, zahlreichen sonstigen Zeitlohnarbeitern anstatt der oben erwähnten Lohnaufbesserung „eine wesentliche Lohnsenkung“ anzukündigen. In anderen eine dem Schiedspruch entsprechende Lohnsenkung zu versagen, wie auch der Akkordarbeiterschaft eine Akkordlöhnermäßigung bis zu 30 Prozent anzukündigen.

Als diesbezügliche Verhandlungen mit den Arbeiterräten scheiterten, wurden in einigen Betrieben Bekanntmachungen erlassen, wo sich die Arbeiterschaft im Falle des Nichteinverständnisses mit dem von der Firma gewünschten Lohnabzug als gekündigt zu betrachten habe. Nachdem Einigungsverhandlungen nicht zu einem Erfolge führten, hat die Verbandsleitung mit dem Schreiben vom 12. April die Arbeiterschaft dringlichst um eine Vermittlung in vorstehender Lohnstreitfrage ersucht. Die Sitzung fand am 17. April statt, und es wurde in derselben folgender einstimmiger Beschluß gefaßt:

„Den beteiligten Firmen und dem Sekretariat Emsdetten des christlichen Textilarbeiterverbandes wird empfohlen, in gemeinsamer Besprechung, unter Hinzuziehung der Vorsitzenden der Betriebsräte, zu prüfen, und zwar möglichst vor Ablauf der Kündigungsfristen, inwieweit die von den Firmen angekündigten Maßnahmen unbedingt erforderlich sind und aufrecht erhalten werden müssen bzw. inwieweit sie rückgängig gemacht oder gemildert werden können.“

Soweit diese örtlichen Verhandlungen nicht mehr vor Ablauf der Kündigungsfristen abgeschlossen werden können, wird den Firmen empfohlen, die Kündigungsfristen um eine Woche zu verlängern bzw. die beabsichtigten Maßnahmen nicht vor Ablauf einer weiteren Woche in Kraft treten zu lassen.“

Zur Gesamtaussperrung in der Emsdettener Textilindustrie

Die am 4. und 5. Mai in Münster (Westfalen) tagende Vertreterversammlung des westfälischen Verbandsbezirks christlich organisierter Textilarbeiter hat mit großem Beifall Kenntnis genommen von der Lohnkürzung in der Emsdettener Juteindustrie. Ein Abbau der Akkordlöhne ist eine Gefährdung der Arbeitsleistung und eine nicht tragbare Verminderung der ohnehin ungenügenden Existenzsicherheit der Textilarbeiterkategorie. Wenn schon der Textilarbeiterlohn bei voller Beschäftigung kaum die allernotwendigsten Ausgaben deckt, so muß eine Herabsetzung desselben in Zeiten der Kurzarbeit sich geradezu katastrophal auswirken. Der Umstand, daß mehrere Firmen wie auf gegebenes Kommando vorgehen, spricht dafür, daß die Maßnahme nicht in erster Linie den Notwendigkeiten des einzelnen Betriebes entspricht. Die Ortsgruppe Emsdetten des Verbandes münsterländischer Textilindustrieller mußte sich darüber klar sein, daß sie durch die Art ihres Vorgehens von vornherein die Aussicht auf Einigung erschwerte. Aber nicht nur Akkordarbeitern, sondern auch Zeitlohnarbeitern wurde eine wesentliche Herabsetzung des Lohnes angeboten und diesen wurde im Falle des Nichteinverständnisses in mehreren Betrieben von den Arbeitgebern auch das Arbeitsverhältnis gekündigt. Eigentümlich ist, daß diese Maßnahme gerade zu dem Termin erfolgte, wo nach einem verbindlich erklärten Schiedspruch eine Erhöhung der Tariflöhne Platz greifen mußte.

Die Versammlung stellt fest, daß der christliche Textilarbeiterverband sich um die Beilegung dieses Lohnstreites auf dem

Unser Sekretariat Emsdetten hat in Ausübung dieses Beschlusses bei den in Frage kommenden Firmen um Verhandlungen sofort nachgesucht. Leider hat nur eine Firma diesen Beschluß der Arbeiterschaft loyal durchgeführt. Infolgedessen konnten dort auch die Differenzen durch Verhandlungen vor Ablauf der verlängerten Kündigungsfrist beigelegt werden. Die anderen Firmen haben sich geweigert, den Beschluß auszuführen, infolgedessen ist dort das Arbeitsverhältnis der von der Lohnkürzung Betroffenen und durch die Firmen gekündigten Belegschaften zum 21. April erloschen. Bei einer Firma, wo die Verhandlungen über die von der Firma verlangte Lohnreduzierung sich schon über mehrere Wochen hingezogen hatte, haben dann die Spinnerinnen entgegen der strikten Anweisung unserer Verbandsleitung die Arbeit ohne Einhaltung der Kündigungsfrist niedergelegt. Diesen, im wilden Streik verharrenden Spinnerinnen, kann nach den Satzungen des Verbandes keine Unterstützung gezahlt werden. Es muß hier aber auch festgestellt werden, daß bis jetzt ein Antrag auf Unterstützung durch den Verband von diesen Spinnerinnen bei der Verbandsleitung nicht gestellt worden ist. Bei einer zweiten Firma, wo dem größten Teil der Belegschaft vom Arbeitgeber gekündigt war, konnten am 23. April die übrigen Arbeiter die Arbeit nicht fortsetzen, weil der Betrieb auf Anweisung des Betriebsleiters nicht in Gang gebracht war.

Die Vorhommisse bei den letztgenannten Firmen hat nun der Verband münsterländischer Textilindustrieller bezw. seine Ortsgruppe Emsdetten zum Anlaß genommen, weitere 3000 an dem Lohnstreit völlig unbeteiligten Arbeitern das Arbeitsverhältnis zu kündigen.

Auch der Arbeiterschaft der oben erwähnten Firma, die sich mit der Firma trotz Kurzarbeit unter Verzicht auf einen Teil ihres Lohnes am 30. April geeinigt hatte, ist jetzt erneut das Arbeitsverhältnis gekündigt worden. Es ist wohl kaum jemals mit den Interessen einer Belegschaft so leichtfertiges Spiel getrieben, wie das hier der Fall ist.

Der Verband münsterländischer Textilindustrieller sagt in einer Zuschrift an die Tagespresse, daß die Lohnherabsetzung in den betreffenden Betrieben notwendig sei, um gegen andere Jutebetriebe konkurrenzfähig zu bleiben. Noch in den letzten Tagen sind einer der hauptbeteiligten Firmen vom Betriebsrat Akkordstückelohnsätze angeboten worden, wie sie von den größten Konkurrentenfirmen seit Jahren bezahlt worden sind. Arbeiterschaft und Verbandsleitung haben dabei immer wieder betont, daß sie arbeitswillig und verhandlungsbereit sind.

Die vorstehende Darstellung über die Entwicklung der Differenzen in der münsterländischen Textilindustrie zeigt, daß die angedrohte Aussperrung von den Arbeitgebern ohne Grund und willkürlich beschlossen worden ist. Die als Grund für die Aussperrung angegebenen Streiks sind ohne Genehmigung der Gewerkschaften erfolgt. Die streikenden Arbeiter werden von den Verbänden nicht unterstützt und haben bisher auch keinen Antrag auf gewerkschaftliche Unterstützung gestellt. Dies ist unsererseits dem Verband münsterländischer Textilindustrieller auch mitgeteilt worden. Ebenso hat unsere Verbandsleitung alles getan, die durch Verschulden der Arbeitgeber ausgebrochenen wilden Streiks zu verhüten bzw. beizulegen. Der Arbeitgeberverband hat damit keine Veranlassung, zu dem gegen die Gewerkschaften gerichteten Beschluß gehakt. Die Verantwortung für die Folgen, die eine Stilllegung der Emsdettener Betriebe haben muß, liegt deshalb bei den Arbeitgebern.

Verhandlungswege aufs äußerste bemüht hat. Wenn dieses nicht gelungen ist, so liegt das neben der Art des Arbeitgebervorgehens auch daran, daß die Emsdettener Firmen den einstimmigen Beschluß der Tarifgemeinschaft vom 17. April nicht respektiert haben. Sie haben den von der Arbeiterschaft dringend empfohlenen Verhandlungswege nicht beschritten und haben auch die Verlängerung der Fristen für das Inkrafttreten der Maßnahmen wie der Beendigung der Kündigungsfrist abgelehnt. Es verdient festgelegt zu werden, daß nur eine Firma den Beschluß der Tarifgemeinschaft loyal ausführte, und daß dort eine Einigung, wenn auch leider unter Opfern für die Arbeiterschaft, herbeigeführt wurde.

Wenn nun infolge der Kündigung des Arbeitsverhältnisses durch die Arbeitgeber die gekündigten Belegschaften arbeitslos wurden und anschließend daran auch die nichtgekündigten Arbeiter sich gegen die Herabsetzung ihrer Löhne durch Niederlegung der Arbeit wehrten, so ist das mit auf das oben gekennzeichnete Vorgehen der Arbeitgeber zu setzen.

Der Arbeitskämpf ist somit von Arbeitgeberseite veranlaßt und eröffnet worden.

Die Arbeiterschaft war und ist arbeitswillig, und sie will nichts mehr als Arbeit und den Lohn, der zu 95 Prozent bereits seit Jahresfrist bezahlt wurden ist. Dieses Verlangen wird kein rechthaberischer Mensch der Arbeiterschaft abprechen wollen, und die jetzt angekündigte Gesamtaussperrung wird ebenfalls nicht im Stande sein, das Recht auf Arbeit und Existenzsicherheit zu schmälern. Wohl aber wird durch diese zum zweiten Male innerhalb sieben Monaten vorgenommene Massenkündigung der Wirtschaftsfriede auf äußerste gefährdet.

3-jährig. Der leinere Gaden ist hart und spröde und schwer zersplitterbar, während der baummollene Gaden weich, elastisch und leicht gereißbar ist. Beim schönsten Zerreißen des baummollens ist Lebenskräftigkeit sich verleiht, während der leinere Gaden beim Zerreißen fast kein Geräusch macht.

Kunstseide ist eine natürliche Seide. Die Kunstseide hat einen härteren Griff als natürliche Seide sowie auch einen härteren, gleißelnden Glanz. Die Kunstseide ist widerstandsfähiger, leuchtender, feiner, besonders wenn sie angefeuchtet wird. Kunstseide verbleicht fast unter denselben Eigenschaften wie baummolle.

Die wilde Maria.

Von Heinrich Zerkow.

Als kleines Mädchen hieß sie schon „die Wilde“. Selbst die Mutter nannte sie nicht anders, als: „Die Wilde“. Die Jungens kannten sie, weil sie immer mit uns lief. Sie konnte besser klettern, als ihre Brüder. Als wir größer wurden und „Mäuler und Soldat“ spielten, ließ sie sich an den Haaren aus der Höhe herabhangeln. Denn sie war ja die Mäulerbräut, die niemals weichen durfte. Aber, sie hatte auch starke Haare: wie ein Pferde-schwanz, rechts und links, die sie wenig gekraust.

Als sie zehn Jahre wurde, durfte sie nicht mehr mit uns herumtoben. Sie bekam von ihrem Onkel, der Gelehrter war, eine große Puppe mit wunderbarem, edlem Haar. Natürlich spielte sie mit ihrer Puppe Jungensspiele. Die neue Puppe war nun die Mäulerbräut, und als sie an den Haaren aus der Höhe gezogen wurde, ging die Pferde ab. Der Onkel Gelehrter leitete sie von neuem an, aber das half nichts, so sehr er auch seine Kunst ausübte.

Ihre Mutter war Spinnerin, ihre Brüder gingen auf die Spinnerei, aber sie war stolz geworden. Sie legte es durch, daß sie das Hauswesen mitbesteuerte und sah in den freien Stunden mit der Mutter an der Nähmaschine.

Ihre Brüder aber lernten schon früh ein Instrument spielen, weil der Vater so musikalisch war. Jeden Sonntag machten sie auf den Tanzboden Musik, Maria wäre gern mitgegangen, aber der Vater erlaubte es nicht. Da sparte sie sich Geld und kaufte eine Orgel; in einem Winter hatte sie genug gelernt. Sie zog nun überall mit, machte uns bald und alle Kinder eifersüchtig.

„Die Wilde“ war schon anzusehen, wenn sie vor ihren Brüdern stand, voller Lust den Weinen zu tun, den Tanz zu führen und sich im Rhythmus des Weilers in den Weiten wiegte und sang. Die jungen Leute stritten sich um die Orgel, ihren Geigenkasten tragen zu dürfen, wenn sie hat in der Nacht reich Haus bringen. Doch der schwarze Kasten allein hatte das Glück, von ihr in den Arm genommen zu werden.

Als der Krieg kam, mußten die Jungens fort. Der Vater war krank und Maria mochte nicht länger in die Spinnerei gehen, kurz entschlossen ging auch sie in die Spinnerei. Aber, nicht acht Tage stand sie an der Maschine. Da holte man sie auf einen besseren Posten, als Schreiberin.

Als sie sich von ihren Freundinnen verabschiedete, um in der Spinnerei ihr neues Amt anzutreten, da geschah, niemand weiß, was das Unglück: Sie ging mit dem Kopf in den Kranenbäumen, und es die Maschine stand, hob Maria den Hirschnäcken, blutigen Schweiß aus der Maschine. Das Haar war aber durch die Ränder weitergelaufen.

Als wir in Urlaub kamen, war sie schon aus dem Krankenhause wieder. Drei Monate hatte es gedauert, ehe die Haut von Armen und Weinen auf den Knochen gemacht war.

Nun saßen wir wieder zusammen in der Stube wie so oft in Winterzeiten und vergriffen Krut und Erind bei der klingenden Musik. Nur, daß Maria, statt einer Krone aus schwarzen Haaren eine weiße Krone aus Weidenzweigen trug.

Aber die Luft, die sonst aus der Orgel kam, war dunkle Trauer geworden. Ich glaubte in den Tönen der Orgel die Melodien dieses Ständchens zu hören und in ihnen solchen Wehen zu fühlen, die Seelen der Krone, die im wortlosen Wehen tönt und stündlich das Leben um die vertorene Luft antönen.

Als wenn in ihrem Spiel die Maschinen tanzten, und die Weichen still ständen, das Organ mit dem Klang der Gaiten, — das Spiel verdußerte und quälte mir die Sinne. Ich sagte es ihr.

„So, heißt du es auch. Ich glaube, ich müßte es nur allein. Meine Seele ist in der Gaiten geblieben. Nur, wenn ich spiele, meine Seele ist in der Gaiten geblieben.“

kann kommt sie wieder zu mir. Und, wenn ich aufhöre, sehe ich sie verschwinden an den Ort, wo ich die größten Schmerzen erlitten habe.

So sieht die Seele der Frauen, die Mutter geworden sind, bei ihren Kindern, bei den Söhnen, den Soldaten im Schiffsgraben. Ich, immer noch sind sie „Mäuler und Soldat“. Aber, ich bin keine Mäulerbräut mehr. Mir ging es, wie meiner Puppe. Warum habe ich Soldaten mit nicht aus der Höhe der Fabrik gerufen! Ihr wärd nicht so grauam gewesen, wie die Maschinen. Nun singt meine Seele in der Orgel den Schmerzenswälder der Spinnertinnen, die Leidensspoka der Mädchen am Soffaktor. Aber, diese Musik mag niemand hören, die Musik der gekümmerten Seelen.

Da es Frühling wurde

Von Johanna Weiskirch.

Ich sah ernstlich arbeitend am Fenster. Draußen leuchtete und lachte der Frühling. Leuchte höher übermütlich und pochte immerzu mit einem von schwellenden Knospen überfüllten Zweig meines Strohhaums an die Scheiben. Die Sonne schielte sich goldstrahlend durch die Gardinen und verwirrte mir die Gedanken so, daß sie langverrauscht wurden. Als nun gar das Marienkäferchen, das bei mir überwintert hatte, mit zärtlich jurrendem Flügelknallen auf die von mir soeben geschriebenen Zeilen floh und mit der noch feuchten Tinte allerlei Arabesken darüber zog, war es mir meiner Mühe zu Hause aus. Eines Tages legte ich die Feder beiseite und öffnete weit das Fenster. Da sprang das Marienkäferchen auch schon die schlingelnden, schwarzgepunkteten Flügel und ver schwand sonnendavon auf Winterniedersehen.

Ich aber wanderte hinaus zu den knospenden Stämmen des jungen Lenzes. In erwartungsvoller Stilleheit sah ich mein Herz ihren sonnigen Gärten entgegen.

Denn früher übermütig durch das blumenüberfüllte Weidenfeld hüpfenden, singenden und klingenden Mädchen sah ich jetzt solch geduldigen Zweige die am Ufer stehenden Weiden ihre vom Nadelwind geschwümmten Zweige in die Höhe heben, im Vorübergehen mit ihnen spielenden Weiden. In den dortselbstselben Blühenbüschen summt und brummt geschäftig die Biene.

Schon freute ich die Hand aus, um mit ihr zu rufen wie mit flüchelndem Gold überfüllten Weidenweid zu sprechen, wie mit Blick zur Erde fiel. Da lag ein ganzes Hauch, wie ein Hauch von Zergesänder halb getreten im Staub. Von ihm war ich so glücklich, getroffen hob ich ihn auf. Und da ich heute hier die Blühen über den Köpfen trüb, war es mir, als hätte ich sie über dem Kopf der Schöpfer aus dafür aus goldenen Sonnenlicht, daß ich in der gewiss von mittelstlichen Händen, unter erbauung schon in der am Wege stehen, ohne des Lenzes Sonnen ausgekehrt, über ein Sonnenes Seilheit geholt zu haben?

Frühling fährt ich weiter und und den heißen Weg mit den stehenden Frühlingsschatten befreit. So viele ich über den konnte, hob ich auf.

Da, wo der Weg an einer freien Kieferbahn endet, stand ich, aber auch dort kam keine reine Verheerung in der Luft, in den rings um die Bank stehenden Büschen von Weidenblühen und Weidenblumen einen frühen erdigen Duft. Und ich sah, daß es war doch der erste, rechte Frühlingsschatten geworden.

Fabrikarbeiterin

Komm, Kindchen, komm, ich war fast. Ich seh's, du hast wieder geweint. Na, die Gaiten, der böse Ort! Was' bist du denn so traurig? Da liegt du den ganzen Nachmittag in deiner Wiege so still. Und keine Seele schon mag. Was mein Kindchen will. Weh, du bist dürrig, komm er die Gaiten und trinke dich hoch und fett. Mein Schätzchen, mein Liebes, meine Gaiten. Was es für kluge Meinen ist. Dem Kindchen hat meine Gaiten schon Sorgen auch der Vater auf's allerbest. Ich muß, tut's auch noch so weh. Das kleine Ding, was es schon macht! Komm, bleib bei mir, mein Arm. Und bleib bei mir, die ganze Nacht. Da halt ich dich lieb und soam! Geht Zerkow.

Seid und Spindel

Das Frauenblatt zur „Textilarbeiter-Zeitung“

Wie sie arbeiten -

Von den eingegangenen Jahresberichten der Arbeiterinnen-Kommissionen bringen wir einige zur Veröffentlichung. Kollektionen, die der Bildung und Erziehung einer Arbeiterinnen-Kommission etwas ängstlich gegenübersehen, mögen nachfolgende Berichte zur Nachsicht annehmen.

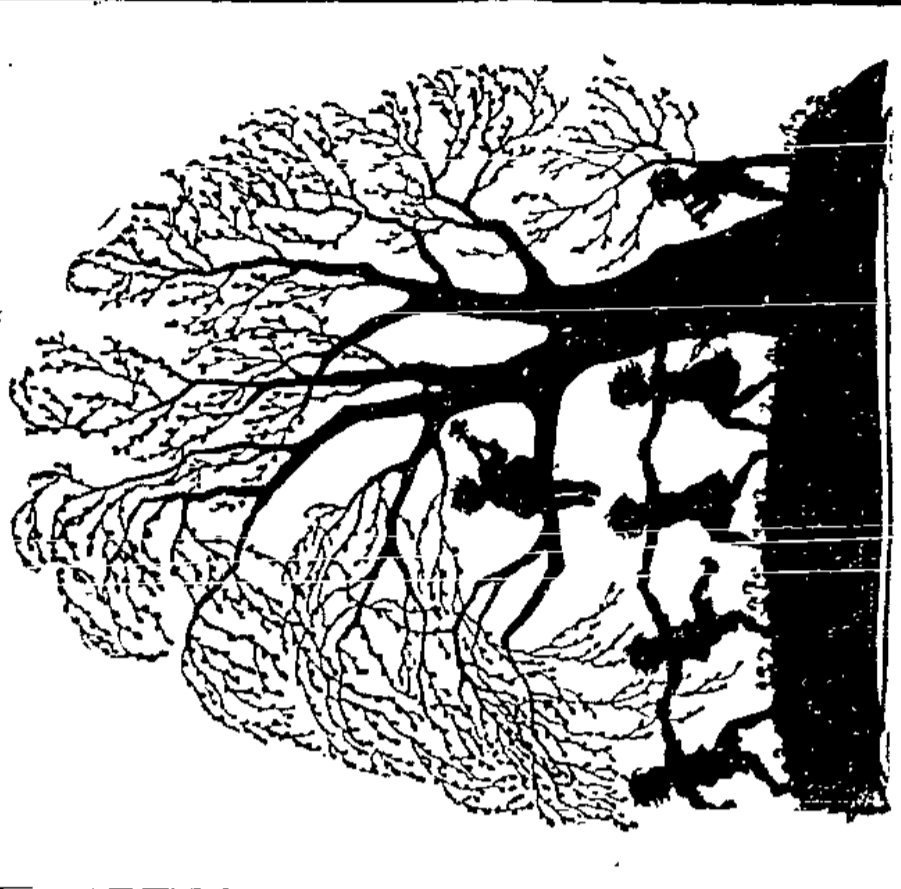
In Reichenan/Sachsen:

Im März hielt die Arbeiterinnengruppe ihre erste Versammlung ab. Die Kollegin Köhler (Dresden) sprach über das Thema: „Die Frau im Berufs-Verband und Staat“. 24 Kolleginnen waren in dieser Versammlung, die überaus anregend verlief.

Die zweite Versammlung fand im April bei einer Kollegin statt. In Ermangelung eines Redners wurden einige Artikel aus dem Frauenblatt vorgelesen und besprochen. Anschließend war ein gemütliches Beisammensein. (Anschließend ist Kollektionen im Juni vereinigte 15 Kolleginnen bei einer anderen Arbeiterin. Diesmal wurde das Mandatarbeiten vom Arbeiterinnendeckel, enthalten und den Jahresbericht über die Arbeiterinnenbewegung, vorgelesen und diskutiert. Ferner wurde ein Kommunitäts-Tag beprochen. In der folgenden Sitzung im Juli wurden zunächst gewerbliche Ämter besprochen. Dann kam die Vertagung des Kommunitäts-Tages nach Markkleeberg. Eine Kollegin, die von ihrer Reise nach Weiden schöne Karten mitgebracht, zeigte dieselben herum und berichtete von ihren Eindrücken.

Die nächste Versammlung wurde als eine Abendveranstaltung am 2. August 1929. 15 Kolleginnen beteiligten sich daran.

Der Ausflug nach Markkleeberg im August hat 14 Kolleginnen und 7 Gäste beteiligt. Allen in schöner Erinnerung. wurde wieder bei einer Kollegin eingeladen. Zweck dieser Zusammenkunft war, eine Kollektion für die Westschonfertigung



Der Frühlingwind

Im Kirschbaum hält der Frühlingwind ein kleines Ständchen auf. Und singt und summt ganz leis und lind ein Kolonnenliedchen sich dazu. Dann träumt er, zärtlich zugehört von weißer Blüten Duft und Glanz. Wie er die Weiden heute genetzt im Wiesengrund bei Spiel und Tanz. Wie er die Weiden aufgeregter In Strom und Schuß und Wangengepl. Die Köschchen überm Arm geblüht. Das Haar flüßert zum Aufsteigeplo. Und sie dann küßte heiß und rot. Sie wehete bald hin, bald her. Was uns uns andre tief voll hat. „Weh, böser Wind, ich mag nicht mehr!“ Und sich, des toßen Unfalls sat, Schnell auf den Weg nach Haus gemacht. Im Kirschbaum rauscht's: ich glaub', es hat Der Frühlingwind im Traum gefacht. Weiskirch.

Die achte Versammlung, die bei einer Kollegin stattfand, gestaltete sich zu einer sehr interessanten. Am 14. März waren 14 Kolleginnen anwesend. Die Anwesenden waren ganz, überaus, als sich ein zu diesem Zweck angebrachter Vortrag öffnete. Den Kolleginnen bot sich ein erhebendes Bild. Im Laufe eines brennenden Erörterunges teilte sich ein reiches Christentum mit goldenen Worten. In beiden Teilen war Frieden, umgeben, das. Eines der Mädchen trat ein schönes Gedicht vor. Nachdem noch einige schöne Gedichte vorgelesen wurden, wurde der Liedersang beendet. Jeder der Kolleginnen eine Zurechtweisung, mit einem Pfeifenknall, hervorgehoben, und einem Pfeifenknall. Diese Gedichte waren aus der unsrer Arbeiterinnengruppe vorgelesen.

freiwilligen Tischkasse befrachten. Die letzte Veranstaltung wurde wieder bei einer Kollegin gehalten. Zweck dieser Zusammenkunft war, eine Kollektion für die Westschonfertigung

II.

Kempfen/Pilgän

Unsere Arbeiterkommission sollte sieben Mitglieder... Eine beliebige fest fest auf den Vertrauenspersonen...

Die Arbeit im Grobhandel und in der Familie... Die Arbeit im Grobhandel und in der Familie...

Bei den Eheritualen bzw. Begräbnissen wurden neun Kolonnen ernannt... Zu der Begräbnisfeierlichkeiten...

Die untere Ertrags bei der Verarbeitung... Im letzten Quartal 1927 hatten wir 37 Verkaufsmen...

Der Herr hat eine Kolonne in Koffern allein 39 Kolonnen... für unsere Verwaltung gewonnen! ... K. Hüb.

Eine Mitarbeiter-Feier

Die Arbeiterkommission erfreute uns wieder einmal mit einem Ganztagsabend... Der Spitzer war der Abend gemütlich...

Der Charakter des Tages entsprechend gelang sprach der Sekretär... Kollege Frankenberg...

Der Charakter des Tages entsprechend gelang sprach der Sekretär... Kollege Frankenberg...

Der Charakter des Tages entsprechend gelang sprach der Sekretär... Kollege Frankenberg...

Der Charakter des Tages entsprechend gelang sprach der Sekretär... Kollege Frankenberg...

Im letzten Eintracht und Sonne verließ der Abend... Kolonnen geführt bergab zu Ehrenung... Goldes Wende für...

Lehrerträge für Stöpfertinnen

Im Nr. 4, 'Serb und Spinhal' lese ich den Artikel über... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Über das genügt noch nicht... Wir haben die ersten Schritte... um unsere Stöpfertinnen einen Fortschritt zu geben...

Lehrerträge.

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Verbrauch der Haushaltungen

Der Konsum oder Selbstverbrauch von Textilwaren... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

Advertisement for 'Verbrauch der Haushaltungen' featuring a grid of product prices and a central illustration of a woman with a basket.

Die erfindet den Eintracht und der Gefahr... die Stöpfertinnen... die Stöpfertinnen...

